

Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

Dies unterlief dem typischen Erasmusprozess. D.h. Bewerbung mit Motivationsschreiben, Notenabgabe beim zuständigen Professor und nach Zusage dann das Unterschreiben des Erasmusvertrags und Learning Agreements. In Bergen selbst wurde dies dann auch ohne große Probleme unterschrieben. Für Kurse habe ich mich von Deutschland aus beworben, hierzu bekommt man aber eine E-Mail mit Anweisungen zugeschickt. Um Versicherungen sollte man sich selbst kümmern. Das AAA schlägt eine Versicherung vor, diese war mir aber zu teuer und ich habe eine mit besserem Preis-Leistungs-Verhältnis gefunden. Vor allem auf Spitzbergen sollte man sich um ausreichenden Versicherungsschutz kümmern, da es hier im Ernstfall sehr teuer werden kann (Helikopter). Je nach Länge des Aufenthaltes sollte man sich Gedanken um ein norwegisches Bankkonto machen, um ständig anfallende Gebühren zu umgehen. Das kann man aber vor Ort machen. Leider muss man sich auch vor Ort um Dinge kümmern, wie sich bei der Polizei registrieren und kann dies nicht im Voraus machen. Diese Dinge sind nicht kompliziert, kosten aber Zeit. Hierzu bekommt aber auch jeder Erasmusstudent eine Checkliste.

Studium an der Gastuniversität

Bergen

Pro studiumsbezogenen Kurs habe ich 10 Leistungspunkte bekommen. Das heißt ich habe drei Kurse belegt plus zusätzlich einen Norwegischsprachkurs für 15 Leistungspunkte. Der Sprachkurs ist für Deutsch- und Englischsprachige recht einfach und erfordert nicht viel Zusatzstudium neben den Kursstunden an sich. Insgesamt empfand ich die Lehre als sehr gut! Das Verhältnis zwischen Studenten und Professoren ist viel entspannter. Titel und Hierarchie spielen kaum eine Rolle. Man kann jeder Zeit ins Büro kommen oder eine E-Mail schreiben, um Fragen zu stellen und man wird eher dazu animiert. Da die norwegischen Universitäten finanziell sehr unterstützt werden, hatte ich die Möglichkeit eine total interessante Exkursion für wenig Geld zu erleben. Andererseits ist die Bibliothek extrem schlecht ausgestattet und es gibt meistens maximal drei Exemplare, da sich die Norweger die Literatur nämlich selbst kaufen. Auch die Öffnungszeiten und Lerneckeln sind nicht so, wie ich es von unserer coolen Bibliothek in Potsdam gewöhnt bin und wie ich es in Skandinavien erwartet hätte. Allerdings gibt es im Ungebäude selbst große Lesesäle. Meine Klausurfragen waren fair und die Profs haben uns zur Vorbereitung Altklausuren ausgehändigt. Das Notensystem ist etwas anders und geht von der Bestnote A in ganzen Schritten zu F (durchgefallen). Beeindruckt war ich vor allem von den Englischkenntnissen der Professoren, die teilweise extra wegen mir kurzerhand die Vorlesung auf fließendem Englisch abgehalten haben.

Longyearbyen

Ähnliche Situationen mit dem Verhältnis zwischen Student und Dozent, was vor allem auch durch die kleinen Klassen, Exkursionen und insgesamt begrenzte Anzahl an Studenten zu erklären ist. In jedem Kurs gibt es einen Verantwortlichen, allerdings kommen auch oft Lehrende aller Nationen für eine Woche, um Vorlesungen zu halten. Fragen müssten dann also per Mailkontakt beantwortet werden. Ich habe dort zwei exkursionsreiche Kurse mit je 15 Leistungspunkten belegt. Es gab je eine Prüfung plus ein „termproject“, dessen Thema man sich in Kleingruppen aussuchen konnte und teilweise auch Feldarbeit beinhaltete. Die Bibliothek dort sorgt zwar nicht für ein motivierendes Arbeitsklima, aber es sind große Sofas dort, essen und reden ist überall gestattet und sie ist besonders gut mit fachspezifischer Literatur ausgestattet und jeder liebt diese Bibliothek.

Kontakte zu Einheimischen und ausländischen Studierenden

Im Allgemeinen sind Norweger freundlich, aber tendenziell distanziert und sprechen erstmal nicht viel mit Leuten, die sie nicht kennen. Man darf deshalb nicht erwarten, dass man ohne großen Einsatz sofort Kontakte knüpfen kann. Man muss also auf sie zugehen, aber nicht gleich völlig überrumpeln.

Bergen

Dadurch, dass die meisten Austauschstudenten im gleichen Wohnheim außerhalb vom Zentrum untergebracht wurden war es ein Leichtes ausländische Freunde zu gewinnen. Das ist natürlich praktisch, um gemeinsam neue Dinge zu erkunden und etwas rumzureisen und im Grunde ist es eine tolle Gemeinschaft, die sich gegenseitig hilft. Allerdings sehr schade, wenn man mehr Kontakt zu Einheimischen möchte. In den englischsprachigen Kursen nehmen natürlich auch viele Austauschstudenten teil. Ich hatte allerdings das Glück in einem Kurs die einzige Austauschstudentin zu sein, so dass ich Anschluss zu ein paar Norwegern gefunden hatte. Das dauerte zwar seine Zeit, aber dafür habe ich immer noch Kontakt zu ihnen. Zudem bin ich einem Outdoor-Verein beigetreten mit hauptsächlich Norwegern. Alle waren sehr freundlich, aber mit nur wenigen habe ich mich auch so einmal getroffen. Ich denke einfach, dass ein Auslandssemester zu kurz war, denn als die Freundschaften zu Norwegern etwas solider wurden, war es schon wieder Zeit abzureisen. Es ist nunmal der Norden und man braucht eben etwas mehr Zeit um sich kennenzulernen.

Longyearbyen

Internationale und Norweger wohnen hier zusammen. Ich empfand die Norweger insgesamt als offener, vermutlich auch, weil alle in der gleichen Situation waren, denn es war keiner einheimisch und neue Freundschaften mussten gebildet werden. Also war das ein schöner Mix verschiedener Nationalitäten inklusive skandinavischer Kultur.

Sprachkompetenz vor und nach dem Auslandsaufenthalt

Bergen

Meine Sprachfähigkeiten haben sich auf ein freundliches „Hei!“ bei meiner Ankunft beschränkt. Ich habe zwar einen Sprachkurs belegt, aber erst mit dem Abschließen dieses Kurses hatte ich eine Basis, um mich im Alltag versuchen zu können. Vorlesungen auf Englisch, die guten Englischkenntnisse der Norweger und das Zusammenleben mit anderen Erasmusstudenten haben einen Fortschritt auch eher verhindert. Ich habe deshalb versucht mir etwas mit Kinderbüchern etwas selbst weiterzuhelfen, da der Sprachkurs eher ein schleppendes Tempo hatte.

Longyearbyen

Zwar lebt man hier auch mit Norwegern zusammen und hat mit Norwegern wie Ausländern gleichermaßen zu tun, allerdings wird unter den Studenten auch überwiegend Englisch bzw. Deutsch gesprochen. Allerdings habe ich hier besonders am Anfang verhältnismäßig viel versucht mein Norwegisch aufzubessern. Je nachdem, um welchen Dialekt es sich handelt verstehe ich recht viel und kann an einfachen Konversationen teilhaben. Smalltalk geht auch auf Schwedisch und Dänisch.

Wohn- und Lebenssituation

Bergen

Leider werden die meisten Austauschstudenten für einen stolzen Preis von etwa 3200 NOK in Fantoft untergebracht. Die Erasmus-Community an sich ist schön, allerdings hinderlich für norwegischen Kontakt. Fantoft besteht im Prinzip aus hässlichen Bunkern etwa 6 km von der Uni entfernt. Entweder man wohnt auf einem Flur mit Einzelzimmer und Bad und Gemeinschaftsküche, in einem kleinen Zweier oder Einzelappartement. Die Zimmer sind nicht schön, man bekommt keine Bettdecke und muss solche Dinge erst einmal kaufen. Ich hatte nicht einmal einen Schrank. Die Küchen sind komplett leer, weil alles rausgeschmissen wird, sobald ein Mieterwechsel stattfindet d.h. Teller, Pfannen, Töpfe etc. alles muss gekauft werden. Für einen Auslandsaufenthalt ok und als Student ist man meistens sowieso unterwegs, aber dauerhaft gibt es schönere Orte.

Wenn man ein Fahrrad hat, kann man schön zur Uni runterrollen oder die Bybanen nehmen. Diese fährt aber leider nachts sehr unregelmäßig bzw. man muss trotz Monatsticket ein Nachtticket lösen. Direkt neben dem Wohnheim gibt es einen Supermarkt, was ganz praktisch ist, der aber leider nicht gerade das billigste Sortiment anbietet. Insgesamt ist Norwegen natürlich deutlich teurer als Deutschland und frisches Obst und Gemüse leistet man sich nicht so oft, für Spaghetti und Tomatensoße reicht es aber auch in Norwegen. Auch ausgehen ist sehr teuer und man bezahlt für ein Bier locker 60 NOK, ich hab es in Norwegen aber sowieso mehr auf das Outdoorleben abgesehen als auf die eher langweilige und schlechte norwegische Partykultur. Von der Uni aus gibt es mehrere Vereine, wie Chor, Tanzen, Volleyball, Klettern usw. Ich bin BSI Friluft beigetreten, hier werden am Wochenende immer Touren angeboten, man muss allerdings schnell sein, denn die Plätze sind gleich belegt. Zudem gab es Mandagsjogging, d.h. verschiedenste Laufeinheiten, meistens bergauf und stets anstrengend. Ansonsten gibt es natürlich genügend Natur selbst zu entdecken, entweder einfach direkt auf einen der sieben Hügel um Bergen herum oder man fährt mit dem Zug etwas weiter raus, der auch direkt in den Bergen an wanderbereiten Stationen hält (wenn man 1 Monat vorher bucht, ist der Preis auch völlig in Ordnung – man muss sowieso immer vorher ein Ticket buchen, da der Zug grundsätzlich nicht mehr belegt wird, als Sitzplätze zur Verfügung. D.h. man hat zwar immer eine bequeme Reise, kann aber weniger spontan sein.)

Longyearbyen

Es gibt ein Wohnheim am Fjord direkt neben der Uni (Sjøskrenten) und Barracken (Nybyen) etwa 3 km von der Uni zwischen den Bergen unweit von den Hausgletschern. Ich habe mich für Letzteres entschieden, da dies „nur“ 4100 NOK kostet. Jeder hat ein kleines Zimmer mit allem, was man braucht, teilt sich in der Regel ein Bad zu zweit und teilt sich eine Küche mit sieben anderen Studenten. Die Küchen sind alle gut ausgestattet und überall gibt es auch Sofa und Fernseher. Man fühlt sich richtig heimisch und wohl. Einziges Manko ist, dass man offiziell keinen Besuch bei sich unterbringen darf und das wird auch überprüft. Die Lage ist insofern toll, dass man bei einem Schritt vor die Tür schon bereit ist für eine Wanderung oder Skitour. Im Gegenzug muss man natürlich täglich 3 km Weg zur Uni und zurück laufen, was im Winter bei hohen Minustemperaturen und starkem Wind durchaus mal eine Stunde pro Weg dauern kann. Mich persönlich hat das allerdings nie gestört. Sjøskrenten ist ein neues Wohnheim, jeder hat sein eigenes großes Zimmer plus Bad. 30 Leute teilen sich eine Küche mit mehreren Kochstellen. Alles ist ordentlich und neu, aber durch die große Küche und ohne Sofa absolut ungemütlich.

Obwohl Svalbard steuerfrei ist, haben es hier die Lebensmittelpreise nochmal mehr in sich als auf dem Festland, was man vor allem an den Milchprodukten und Schokolade feststellen kann. Von frischen

Sachen ganz zu schweigen, es gibt die Möglichkeit Verfallenes billiger zu kaufen, allerdings darf man nicht zu wählerisch sein und sich auch mal über einen halb vergammelten Brokkoli für 15 NOK freuen. Aber auch hier gilt, wer sucht, der findet auch Dinge, die im preislichen Rahmen sind. Alkohol ist dagegen viel billiger als auf dem Festland und mit deutschen Preisen zu vergleichen. Im Grunde geht das Geld für Miete und Essen drauf, denn öffentlicher Transport gibt es nicht, jeder hier hat zwei gesunde Beine und damit wird auch die Freizeit gestaltet. Im Winter bedeutet das Skifahren, Wandern, Skilaufen, Schlitten fahren oder wer einen Scooter besitzt einen Ausflug damit machen (hier geht natürlich noch Geld für Benzin etc. drauf). Im Sommer dann eher Wandern und Kajak fahren. Allerdings muss man beachten, dass Outdoorausrüstung auch angeschafft werden muss. Also warme Kleidung, Lawinenausrüstung etc. oder aber man leiht sich etwas vom Studentequipment, muss sich jedoch jede Woche aufs Neue bewerben und in der Kälte in einer Schlange stehen.

Rückblick und Tipps

Es war auf jeden Fall eine tolle Zeit und ich würde es wieder tun. Nehmt auf jeden Fall alle Möglichkeiten wahr, etwas von diesem unglaublich schönen Land zu sehen! Norweger sind zwar generell sehr distanziert und es benötigt Zeit mit dem Kennenlernen, aber draußen in der Natur blühen sie richtig auf und man kann Einiges lernen. Es ist schlichtweg das perfekte Land für Outdoor-Aktivitäten. Ich habe das Gefühl, dass es einfacher ist in dieses „friluftsliv“ reinzurutschen, wenn man unerfahren ist als z.B. in den Alpen. Denn die Norweger sind über jeden Menschen glücklich, der diese Erfahrung machen möchte und teilen dies, d.h. wenn jemand nicht Ski laufen kann, dann heißt es: na dann lass uns morgen einfach gehen und ausprobieren. Das Wetter ist zwar oft nicht das Beste bzw. einfach schlecht, aber: „Det finnes aldrig dårlig vær, bare dårlig klær“

Man sollte auch auf jeden Fall lernen, die Scheu zu verlieren dem Professor Fragen zu stellen, wie ich es in Deutschland ab und zu hatte. Das Verhältnis in Norwegen ist viel entspannter und die Professoren sind sehr hilfsbereit und darauf bedacht, dass die Studenten alles verstehen. Lehre in Norwegen ist Klasse.

Schade fand ich nur eben die Tatsache, dass es lange dauert Kontakte zu Einheimischen zu knüpfen und man viel Energie dazu verwenden muss aber man sollte nicht locker lassen, denn das geht nicht nur dem ausländischen Studenten so, sondern auch die Norweger untereinander benötigen ihre Zeit sich kennenzulernen und bewegen sich gerne in ihrem gewohnten Umfeld. Natürlich rede ich hier von einer größeren Masse mit Tendenzen, Ausnahmen gibt es immer. Wer nicht so auf teures Bier und langweilige Parties mit total betrunkenen Leuten steht, wird was die Partykultur angeht zumindest auf dem Festland enttäuscht werden, doch es gibt immer noch Klubb Fantoft, in dem die Austauschstudenten miteinander tanzen.

Außerdem reizt Norwegen ja auch eher mit seiner Natur und outdoor-begeisterten Menschen!